

# Vom kleinen Fahrplanheft bis zum kiloschweren Prachtband

Beim Mainzer Kleinverleger Horst-Werner Dumjahn dreht sich seit 25 Jahren alles um die Bahn / Sein Buch über die Rolle der Reichsbahn beim Judenmord nahmen ihm viele übel

on unserem  
Redaktionsmitglied  
Michael Bermeitinger

MAINZ – Eine Reiseschreibmaschine, Rechnungsblock, daneben ein Stapel des druckfrischen Erstlingswerks und natürlich ein paar Bestellungen – die Startausstattung für Horst-Werner Dumjahns Verlegerleben paßte ziemlich genau auf seinen Wohnzimmerfisch. Doch er erinnert sich, daß es ein gutes Gefühl war, als er in jenen Januartagen 1974 die erste Rechnung in die Tasten hämmerte. Sie belief sich auf stolze 10 Mark.

Dafür gab's ein unscheinbares Heft, den Fahrplan für die Berliner Fernbahnhöfe von 1944. Klingt skurril, doch fand der Nachdruck schnell Absatz, machte Dumjahn Mut für mehr. 44 Titel, alle rund um die Bahn, sind es in 25 Jahren geworden: von jenem bescheidenen Fahrplanheft bis zu großformatigen Prachtbänden, von schüchternen 200 Exemplaren des Erstlings bis zur längst ausverkauften 10000er-Auflage seines Buchs über die Schweizer „Furka-Oberalp-Bahn“. Der Autodidakt, bei dem sich auch in seiner Eigenschaft als

Antiquar und Versandbuchhändler alles um die Bahn dreht, hat sich auf einem Markt behauptet, der Jahr für Jahr hunderte Neuerscheinungen verkraften muß und ist dabei immer Kleinverleger geblieben, ein Ein-Mann-Betrieb: „Bei mir kann sich morgens beim Rasieren der Werbeleiter mit dem Lektor unterhalten...“

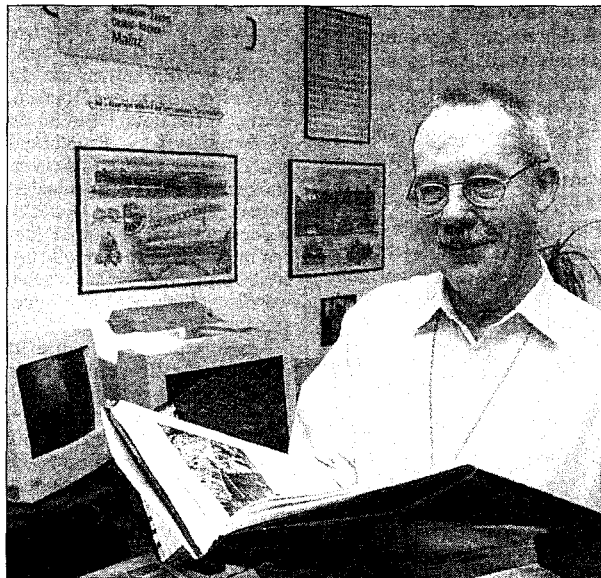
Kein Wunder, daß 1975 der „Börsenverein des Deutschen Buchhandels“ den Aufnahmeantrag des nebenberuflichen Kleinverlegers mit Skepsis betrachtete. Doch bereits zehn Jahre später war Dumjahn stellvertretender rheinland-pfälzischer Landeschef des Börsenvereins und blieb es bis zum freiwilligen Ausstieg 1997.

Wie einer zum Thema Bahn kommt? Bei dem gebürtigen Danziger ist das Familiengeschichte. Großvater war bei der Bahn, der Vater ebenfalls, und auch er selbst landete dort. Und dann war da anno 1942 ein kleiner Taschenfahrplan. „Ein Geschenk meines Vaters, weil ich bei den Ausflügen immer alle Stationen mitgeschrieben habe“, erinnert sich der fast 65jährige, und so war der Grundstein für spätere Sam-

melleidenschaft gelegt. Zuerst ging es nur um deutsche Kursbücher, „dann wollte ich ganz Europa“. Er nennt es schmunzelnd „Komplettwahn“.

Überzählige Exemplare wurden getauscht, später verkauft. So entstand das Antiquariat und aus dem Wunsch der Kunden nach dem ein oder anderen Stück dann die Idee, seltene Dokumente der Eisenbahngeschichte nachzudrucken: Einen Fahrplan, den ihm der Mainzer OB Jockel Fuchs aus China mitgebracht hatte, einen Wälzer über „20000 Schriftquellen zur Eisenbahnkunde“ oder ein „Kursbuch für Gefangenenwagen“ von 1941 – für dessen Nachdruck Dumjahn aber ins Kreuzfeuer geriet.

Früher war es üblich, Strafgefangene in Zellenwagen zu den Gefängnissen zu bringen, und in der Nazizeit wurden Häftlinge so auch in die Konzentrationslager transportiert. „Weil im Kursbuch auch die KZ stehen, warf man mir vor, mit dem Leid von Millionen Nazi-Opfern Geld zu machen“, erinnert sich der Mainzer Verleger, der aber bei der Kritik einen ganz anderen Hintergrund vermutet: „Man wollte nicht wahrha-



Seit 25 Jahren ein Ein-Mann-Betrieb und spezialisiert auf das Thema Bahn: Kleinverleger Horst-Werner Dumjahn Bild: Henkel

ben, daß die Bahn aktiv bei den Verbrechen mitgeholfen hat.“

Daß die Verstrickung der Bahn in die Nazi-Verbrechen nicht in die heile Welt vieler Fans paßt, bekam er auch zu spüren, als er das unveröffent-

lichte Manuskript des US-Politikwissenschaftlers Raul Hilberg zur Rolle der Reichsbahn beim Judenmord unter dem Titel „Sonderzüge nach Auschwitz“ als Buch druckte: „Die Fachpresse hat es totgeschwie-

gen.“ Erst als die „Zeit“ Notiz nahm, Dumjahn in Dagobert Lindlaus Talkshow „III nach Neun“ eingeladen wurde, änderte sich die Haltung der Szene. „Mein wichtigstes Buch“, sagt Dumjahn immer noch.

Die kritische Auseinandersetzung mit der Bahn, die auch in seinem seit 1984 erscheinenden „Jahrbuch für Eisenbahnliteratur“ eine große Rolle spielt, hat ihm nicht nur Freunde gemacht, ebensowenig, daß er die Buchszene im Visier hat: mit Lob und Kritik im Jahrbuch, mit Rezensionen, die diese Bezeichnung verdienen. „Es wird zu viel, zu schnell auf den Markt geworfen“, sagt Dumjahn und zitiert seinen Lehrmeister, den Mainzer Buchfachmann und FH-Dozenten für Grafik-Design Hans Peter Willberg, der einmal sagte: „Wenn unsere Autos so schlecht gebaut würden wie unsere Bücher, lägen unsere Straßen voll mit Toten.“

Daß er anderen handwerkliche und inhaltliche Mängel immer wieder gern unter die Nase reibt, zeitigt negative Reaktionen: Mäkelte ein Verleger „Ach was wollen Sie immer mit Qualität“, wollte ihn ein ande-

rer Verlag mit einem Rechtsstreit kaputtmachen, strafften andere ihn mit Anzeigenzugang fürs Jahrbuch.

Für Dumjahn ist das Büchermachen eine sinnliche Angelegenheit: „Es ist das schönste Gefühl für den Verleger, wenn der Drucker das erste Exemplar bringt, man es an die Nase hält, das Papier, den Druck, den Leim und den Karton riecht.“ Daß einer, der Bücher so liebt, einem anderen Medium ähnlich viel abgewinnen könnte, scheint kaum möglich. Doch Horst-Werner Dumjahn hat früh den Computer genutzt, mit dessen Hilfe er nun sein ehrgeizigstes Projekt verwirklicht: eine Datenbank mit allen Titeln, die je zum Thema Bahn erschienen sind und noch erscheinen werden, Bücher und Artikel. „Dumjahn's Handbuch der Eisenbahnliteratur“ heißt das Werk, das auf Diskette und als Buch erscheint. Ein Lebenswerk, zumal bei seinem Perfektionismus. Aber was ihm einst in der Ausbildung sein Meister sagte, hat Dumjahn nie vergessen: „Mach's ordentlich, sonst schreiben wir dran, wer's gemacht hat...“